

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 29 (1896)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Nun sterben alle Blumen. — Schluss des Fortbildungskurses für Lehrer an Fortbildungsschulen. — Antwort betr. „Schweizergeschichtliches.“ — Regierungsrat. — Mittelländische Sektion des bern. Mittelschullehrer-Vereins. — Rudolf Muster. — Walkringen. — Schulgesang. — Brienz. — Stadt Bern. — Seeland. — Boltigen. — Monatliche Bezahlung der Staatszulage. — Anonym. — Jahresversammlung des schweizerischen Turnlehrervereins. (Schluss). — Aargau. — Altdorf. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

Nun sterben alle Blumen.

„Nun sterben alle Blumen! Alles geht
Mit stiller Eil' dahin zurück, woher
Es jüngst gekommen, und viel schärfer, banger
— Als erst der Frühling mit den Blütenzweigen —
Zeigt jetzt der Herbst mit seinen tausend öden
Verdorrtten Blumenstengeln nach dem Himmel:
Dem Aether, aller Dinge Born und Gruft;
Und dieses Schweigen bricht mir fast das Herz,
Des blauen Grabes übermenschlich Schweigen,
Und dieser dürrn Blumenhäupter Schweigen,
Die duldend sterben, wie sie duldend lebten.
O wahrlich! Wir sind besser als die Blumen,
Doch glücklicher sind Blumen als die Menschen;
Ja selbst das Laub, das uns zu Füßen raschelt,
Nicht sich erschreckt, nein nur der Menschen Herz.“

So lieblich ist das Bild schon der Geduld,
Dass du die Blumen preisest — die nur dulden.
Nicht „Dulden“ ist Geduld! Mit reinem Herzen,
Mit Himmelsseele Erdgeschicke tragen,
Sich selber fühlend, über ihnen lebend,
Wie über Wolken klar die Sonne scheint —
Das ist Geduld! Mit schuldbewusstem Herzen
Geduldig scheinen, ist nur Strafe tragen.
Das Unverstandne froh und leicht, wie Schlangen
Statt Fische, tragen — das ist Unverstand.
Geduld ist nur der besten Menschen Schmuck,
Mondregenbogenschön, so schön und selten.

L. Schefer, Laienbrevier.

Schluss des Fortbildungskurses für Lehrer an Fortbildungsschulen.

(-m-Korrespondenz.)

Der Schluss dieses Kurses fand letzten Samstag den 17. dies im Restaurant Hofer in Münchenbuchsee statt. Zu demselben hatten sich sämtliche Kursteilnehmer, die Kursleitung, die Lehrer, 6 Mitglieder des Vorstandes der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern und als Vertreter der Erziehungsdirektion deren Sekretär, Herr Lauener, eingefunden. Herr Seminarlehrer *Schneider* begrüßte als Kursleiter die Abordnung der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft, ebenso diejenige der Erziehungsdirektion.

Herr Sekundarlehrer *Wälchli* in Kleindietwyl erstattete im Namen der Kursteilnehmer Bericht über den Verlauf des Kurses. Dass ein derartiger Kurs einem allseitig gefühlten Bedürfnis entsprungen ist, beweist die hohe Zahl der eingegangenen Anmeldungen, nämlich 163, wovon leider nur 50 berücksichtigt werden konnten. Da die ökonomische und gemeinnützige Gesellschaft für die Abhaltung des Kurses namhafte finanzielle Opfer beibrachte, so wurden von den 80 Unterrichtsstunden mehr als die Hälfte der Landwirtschaft, namentlich für Betriebslehre, Tierzucht, Düngerlehre, Pflanzenernährung, landwirtschaftliche Physik und Chemie, eingeräumt. Bei diesen Unterrichtsdisciplinen handelte es sich für die Teilnehmer mehr um Erreichung positiver Kenntnisse, und in den übrigen Fächern, wie Deutsch, Buchhaltung, Rechnen, Raumlehre, Verfassungs- und Vaterlandskunde und Zeichnen mehr um eine methodische Wegleitung.

Es war für die Lehrer gewiss keine leichte Aufgabe, aus dem weit-schichtigen Material das für die Fortbildungsschule Brauchbare, Praktische und Nützliche zu bringen, und an den Teilnehmern wird es nun sein, das gewonnene Material zu sichten und den örtlichen Verhältnissen anzupassen.

Bei den Besprechungen über die Organisation des Fortbildungsschulwesens ist hervorzuheben, dass man sich mit grosser Mehrheit zur Abhaltung der Fortbildungsschule an einem Nachmittag ausgesprochen hat, da die Abendzeit zu viele Nachteile in sich schliesst und dass im Interesse eines guten Besuches der Schule jede unentschuldigte Absenz richterlich geahndet werden soll. Diese Bestimmungen mögen für viele als drakonische erscheinen. Wollen wir aber eine leistungsfähige, wahre Fortbildungs- und Bürgerschule, so sind obige Verfügungen absolut notwendig.

Vom Berichterstatter wurde die Verbindung dieses Kurses mit einem Kochkurse in Münchenbuchsee als eine überaus glückliche Idee bezeichnet und zwar nach verschiedenen Rücksichten hin. Die 25 Kurstöchter haben

denn auch unter der bewährten und tüchtigen Leitung von Fräulein Grütter in Luzern Ausgezeichnetes geleistet, es herrschte hier nur eine Stimme des Lobes unter den Kursteilnehmern. Besonders trefflich dokumentiert wurde ihre Kochkunst beim Mittagsbankett bei Anlass des Schlussaktes. Nicht umsonst hat ein biederer Oberländer die Äusserung gethan: I bigähre nüt me uhi!

Der Berichterstatter schliesst seine mit Humor gewürzten Ausführungen dahin, es möchte die Fortbildungsschule den angehenden Staatsbürgern nicht nur ein bestimmtes Mass von Wissen beibringen, sondern dieselben vielmehr zu denkenden Staatsbürgern heranziehen.

Nationalrat *Freiburghaus*, als Präsident der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern spricht den Lehrern und den Kursteilnehmern den Dank und die Anerkennung aus. Man hat in der Abhaltung eines derartigen Kurses einen kräftigen Impuls zur Hebung und Förderung eines rationelleren Betriebes der Landwirtschaft erblickt. Wenn die Lehrer, die Fortbildungsschule, in der Art und Weise für die Interessen der Landwirtschaft eintreten, welche die Belehrung und Aufklärung dringend nötig hat, so wird man hinwiederum von dieser Seite Verständnis für die Forderungen der Lehrerschaft entgegenbringen; man wird namentlich kräftig eintreten für eine Unterstützung der Volksschule durch den Bund, und Herr Nationalrat *Freiburghaus* bringt sein Hoch einer *kräftigen Subventionierung des Volksschulwesens durch den Bund*.

Herr Seminarlehrer *Schneider*, als bewährter Kursleiter, ergreift das Wort zu einem markigen Schlussvotum. Nach einem geschichtlichen Überblick über die Entstehung und die allmälige Entwicklung des bernischen Fortbildungsschulwesens und das Zustandekommen eines Fortbildungskurses macht der Sprechende aufmerksam auf die Hauptaufgaben der obligatorischen Fortbildungsschule im Kanton Bern. Der angehende Staatsbürger muss eine klarere Einsicht in die staatlichen Verhältnisse bekommen. Die Volksrechte, wie Referendum und Initiative, können zu zweischneidigen Schwertern werden, wenn diese politischen Instrumente von unkundiger Hand geführt werden. Auch eine bessere Einsicht in die landwirtschaftlichen Betriebszweige thut dringend not. Sein Hoch gilt der Solidarität zwischen Landwirten und Lehrern.

Die vorgerückte Nachmittagsstunde lichtete allmähig die Reihen der Kursteilnehmer. Der Kurs hat nach jeder Hinsicht den besten Verlauf genommen und jeder der 50 Teilnehmer wird sich zu Hause sagen müssen: Ja, es waren schöne Tage, die Tage vom 5. bis 17. Oktober in Hofwyl. Und was hat sie schön gemacht? Die umsichtige Kursleitung in den Händen des Herrn Seminarlehrer *Schneider*, das taktvolle Auftreten unseres Präsidenten Herrn Oberlehrer *Weibel* in Burgdorf und die Verträglichkeit unter den Kursteilnehmern selbst.

Möge dieser Kurs eine gute Wegleitung für fernere Fortbildungskurse sein.

* * *

Über den Verlauf des Kurses selbst ist uns schon vor einigen Tagen, leider zu spät für letzte Nummer, folgendes mitgeteilt worden:

Unter sehr günstigen Auspizien hat der Kurs am 5. Oktober begonnen; sämtliche Kursteilnehmer haben sich am ersten Kurstag eingefunden. Unter der umsichtigen und taktvollen Leitung von Herrn Seminarlehrer *Schneider* ist der Verlauf des Kurses ein ausgezeichneter zu nennen. Ein erfreulicher, kollegialischer Geist herrscht unter den Teilnehmern; ein sprechender Beweis hierfür sind die gemütlichen, geselligen Zusammenkünfte am Abend, die sowohl der Belehrung als der Unterhaltung dienen. Sämtliche Kursteilnehmer sind darin einig, dass der Kurs viel für den Ausbau der bernischen Fortbildungsschule bietet, wie auch für die Weiterbildung des einzelnen selbst.

Aktuelles Interesse bieten die sogenannten Diskussionsabende über den Ausbau und die Organisation der bernischen Fortbildungsschule und anderer schulpolitischen Fragen. Am Mittwoch den 7. dies hielt Herr Seminarlehrer *Bohren* ein einleitendes Referat über die Organisation und den Unterricht an der Fortbildungsschule in Münchenbuchsee, woran sich eine animierte Diskussion über die gemachten Erfahrungen auf diesem Gebiete in andern Ortschaften, schloss. Namentlich wurde die Frage eingehend erwogen, ob der Unterricht auf den Nachmittag oder den Abend zu verlegen sei. Das Ergebnis war, dass auch hier örtliche Verhältnisse vielfach ausschlaggebend sind, immerhin wurden gewichtige Gründe für den Nachmittag geltend gemacht. Die Diskussion liess im fernern deutlich durchblicken, dass an vielen Orten geeignete Lehrkräfte fehlen, um Unterricht an der Fortbildungsschule zu erteilen, indem viele Mittel-, ja sogar gemischte Schulen mit Lehrerinnen besetzt werden müssen. Diese Thatsache gab Herrn Seminarlehrer *Schneider* Anlass zu einem markigen, überzeugenden Votum für eine Erweiterung der Lehrerbildungsanstalten nach jeder Richtung hin. Einmütig wurde beschlossen, eine diesbezügliche Petition an die Erziehungsdirektion zu Händen des bernischen Regierungsrates abgehen zu lassen. Am Freitag, den 9. dies, hielt Herr Lehrer Rolli von Dieterswyl einen Vortrag über physikalische Apparate mit entsprechenden Versuchen und Demonstrationen. Jeder Kursteilnehmer war des Lobes voll über die von Herrn Rolli selbst angefertigten physikalischen Apparate, und wir möchten diesen Anlass benutzen, als Bezugsquelle für einfache physikalische Instrumente Herrn Rolli in Dieterswyl zu empfehlen. Montag den 12. dies hielt Herr Pfarrer *Marthaler* aus Bern einen Vortrag über die Alkoholfrage, respektive über die Abstinenz. Dienstag Abend referiert Schulinspektor Abrecht

in Schöpfen über die Organisation des Fortbildungsschulwesens, namentlich über gesetzliche Bestimmung betreffend Absenzen und Bussenwesen, bekanntlich ein sehr heikler Punkt in dieser Materie.

Antwort betreffend „Schweizergeschichtliches“.

Da alles, was ich in dieser Angelegenheit sachlich anzubringen habe, eben in Dändlikers „Geschichte der Schweiz“ und Öchslis „Anfänge der Schweiz. Eidgenossenschaft“ nachgelesen werden kann, so will ich den Raum des Schulblattes nicht zu blossen Wiederholungen aus jenen Werken missbrauchen, sondern den geehrten Fragesteller in Nr. 41 des Schulblattes und alle die, welche sich um die Sache interessieren, einfach auf jene Werke verweisen. Dann aber kann ich als Antwort auf die gestellten Fragen folgendes bieten:

Vorerst das Bekenntnis, dass ich selber ja gar *nicht* Geschichtsforscher bin; warum, wird jedem bald einleuchten. Unsereins sieht sich vielmehr genötigt, auf Werke von Forschern zu bauen, und da wählte ich als Fundament eben solche, welche allüberall und z. B. auch im Schulblatt als anerkannte Quellenarbeiten empfohlen werden.

Zum zweiten wird der geehrte anonyme Fragesteller wohl kaum behaupten wollen, dass sich Dändliker, Öchslis, Dierauer u. a. nur auf die „Windungen und Drehungen eines Hisely (welchen übrigens Dändliker gar nirgends in der fraglichen Partie als Quelle nennt), Kopp, Rocholz und anderer derartiger“ Forscher stützen oder dass sie gar „vom Kaiser von Östreich bezahlte Lohnarbeiter“ seien. Gegenteils muss anerkennend hervorgehoben werden, dass Dändliker in zahlreichen Reflexionen über kritische Fragen stets seine Selbständigkeit bewahrt und nie zum blossen An- und Nachbeter einer höhern Autorität herabsinkt.

Drittens wird der geehrte, anonyme Fragesteller, wenn er Dändliker liest, sofort sehen, dass dieser *durchaus nicht* zu „jenen findigen Geschichtsschreibern gehört, welche die Zusammenkunft im abgelegenen Rütli als Unsinn erklären (Vgl. Bd. I, S. 422 oben), die Tellgeschichte und alles damit zusammenhängende als reinste Fabel und die darauf bezüglichen Akten früherer Zeiten als untergeschobenes und gefälschtes Zeug erklären und dem Tell, dem Rütlichwur und der Vögtegeschichte den Garaus zu machen versuchen,“ sondern dass Dändliker, wie ich schon in meiner bezüglichen Korrespondenz sagte, „im Verwerfen *sehr vorsichtig* ist.“ (Vgl. Bd. I, S. 417) Und gerade dieser Umstand liess und lässt mir es noch um so angezeigter erscheinen, die gewonnenen Resultate mit um so grösserem Vertrauen festzuhalten. Geschichtliche Thatsachen, so unlieb sie einem auch

sein mögen, lassen sich halt eben doch nicht nur so geschwind hinwegrennomieren.

Die fraglichen geschichtlichen Thatsachen möge sich der geehrte Fragesteller wie alle Interessierten in den genannten Werken selber zur Kenntnis führen und zwar geben Auskunft über: Allgemeine Verhältnisse der Waldstätte D. I, 321—334, Ö. 27—242; Bedrückung durch Habsburg, resp. fremde Vögte D. I, 335, 351, 353—357, 369, 371—373, 382, 419, Ö. 244—246, 283—293, 318—324, 326; Erhebungen der Waldstätte D. I, 336—343, 357 f., 418 f., 425, Ö. 243—265, 274—276, 294—308, 311 f., 326; Namen und Herkunft der Vögte D. I, 420; Namen der bei den Freiheitsbestrebungen beteiligten Eidgenossen D. I, 364, 422, 372, Ö. 294 ff; Ort des Abschlusses der Bünde D. I, 421, 658; Existenz des Tell D. I, 422—424; Entstehung und Bedeutung der Sagen D. I, 400—415; Entstehung und Bedeutung der kritischen Geschichtsbetrachtung D. I, 415 bis 418 u. s. f.

Zum vierten muss ich dem geehrten Fragesteller in Erinnerung rufen, dass es sich in meiner bezüglichen Korrespondenz keineswegs um die Thatsächlichkeit der *ganzen* Tellgeschichte überhaupt, sondern lediglich um die Möglichkeit handelt, ob Gessler in der *hohlen Gasse* erschossen worden sei, ob also jene Kapelle, resp. deren kostspielige Renovation, eine Berechtigung habe oder nicht. Und jene Möglichkeit bestreitet nun eben Dändliker des bestimmtesten, wenn er auch die Tellgeschichte als solche durchaus nicht wegleugnet. Übrigens musste ich letztes Jahr mit Verwunderung sehen, dass man in den neuenburgischen Schulen und Lehrmitteln diese Hohlegassegeschichte gar nicht kennt; dort lässt man den Tell den Gessler gleich nach dem Sprung aus dem Schiff von der Platte aus erschiessen.

Im fernern muss ich aber allerdings auch eingestehen, dass ich überhaupt nicht so sehr an der Festhaltung dieses Teils der Tellgeschichte hange, wie der geehrte Fragesteller dies zu thun scheint. Offenbar erzählen wir diese Geschichte unsern Kindern als schönes Vorbild und nachahmenswertes Beispiel. Aber abgesehen davon, dass eine Nachahmung dieses Beispiels heute grossenteils überhaupt nicht mehr möglich ist, müsste dieselbe dem Nachahmer sogar gefährlich werden: Probiere es nur einmal jemand, seinem Peiniger kurzerhand das Lebenslicht auszublasesen und er wird sehen, wie sich ihm die hohen Pforten des — Zuchthauses öffnen werden, ist uns ja nicht einmal erlaubt, einen Hund, der uns auf der Strasse anfällt, einfach totzuschliessen. — Welchen praktischen Wert hat denn nun diese Geschichte von der Tötung Gesslers?

Dann fühlte ich mich auch noch deshalb zu dem Protest gegen jene Geldopferung gedrungen, weil es sich eben um eine *Kapelle* handelt. Ich habe persönlich die Art der katholisch-frommen Gottesverehrung, die darin

und darum herum geübt wird, gesehen, habe mit tiefem Weh im Herzen gerade in der Hohlegasse-Kapelle mitangesehen, wie dort den ganzen Sonntag Nachmittag gebetet, will sagen der Rosenkranz herunter geleiert und dazu alles mögliche, nicht zur Sache gehörende, begafft wird. Das liesse mich freilich immer noch kalt, wenn dann nicht eben dieselben einfältigen Weiber und bedauernswerten Kinder noch meinten, sie wären so viel besser als unsereins, und wenn nicht überhaupt alle die, denen die Erhaltung jener *Kapellen* so sehr am Herzen liegt, aller vernünftigen Bildung, allem Fortschritt so hartnäckig entgegen arbeiten würden. Allein jene Leute wissen wohl, dass eben diese Kapellen mit eine Pflanzstätte und ein Schutzort katholischen Wesens sind! Darum versperren wir ihnen nicht den Weg alles Irdischen, den sie zu nehmen sich anschicken. Erstelle man ein einfaches Denkmal und verwende das übrige Geld zur Unterstützung so dringend notwendiger Bildungsbestrebungen; das thut not; denn die Nacht ist noch lange nicht aus den Thälern gewichen!

Was endlich die direkte Frage des Korrespondenten und die noch in Reserve gehaltenen, anbetrifft, so muss ich ihn bitten, mich mit solchen lieber zu verschonen. Als Nicht-Forscher müsste ich ja doch nur zu einem Forscher, resp. dessen Werken, meine Zuflucht nehmen, und das mag der werthe Korrespondent auf kürzerem, direktem Wege selber thun. Auf die nun einmal gestellte Frage indes gibt vielleicht Dändliker, Bd. I, 337 bis 340, 362, 366 unten, 369 unten, 371, 376—378, 382—383 und Öchsli 338 bis 339, wie auch die frühern Kapitel (siehe auch Regesten 509), genügenden Aufschluss.* Jedenfalls wird der geehrte Fragesteller aus den citierten Stellen ersehen, dass die genannten Autoren, die doch die Tellgeschichte *kritisch* behandeln, jene Bitte des Herzogs Leopold auch nicht etwa vergessen haben, die Veranlassung zu jener Bitte aber durchaus nicht notwendig in der Tellgeschichte suchen zu müssen glauben.

Für die Mitteilungen betreffs die Flucht des Dr. Blatter sind die Geschichtsforscher dem geehrten Herrn Einsender jedenfalls sehr dankbar und speciell Dändliker beruft sich gern auf Augenzeugen oder Personen, die jenen nahe gestanden. Die an jenen Bericht angeknüpften Reflexionen aber passen gewiss nicht auf den eben genannten Autor, davon wird sich der geehrte Herr Einsender sehr bald überzeugen. Ich wenigstens werde vorläufig an Dändlikers Angaben festhalten. R. D.

* Eine Antwort von an vorliegender Controverse unbetheiligter Seite folgt in nächster Nummer, D. Red.

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Fortbildungsschule. Das Reglement der Gemeinde Kirchlindach wird genehmigt. Das Reglement der Bäuertgemeinde Bächlen, Gemeinde Diemtigen, erhält die Genehmigung.

Zum Lehrer am Seminar Hofwyl wurde gewählt: Dr. Johann Jegerlehner, von Walkringen, in Bern; zum Lehrer am Seminar in Pruntrut: Jean Neuenchwander, von Signau, in Pruntrut.

Vingelz, Schulhausumbau. An die auf Fr. 5085. 65 devisierten Baukosten wird der Gemeinde ein Staatsbeitrag von 10 % zugesichert.

Langenthal, Sekundarschule. Für die Dauer der laufenden Garantieperiode, d. h. bis 1. Oktober 1898, wird an Stelle des austretenden Karl Ekerlin zum Mitglied der Schulkommission gewählt: Fürsprecher Ernst Reichel daselbst.

Erlach, Sekundarschule. Diese Schule wird auf eine neue Dauer von sechs Jahren, vom 1. April 1897 an bis 1. April 1903, anerkannt und an dieselbe ein Staatsbeitrag gleich der Hälfte der jeweiligen Lehrerbesoldungen, gegenwärtig Fr. 3710 jährlich, bewilligt.

Delémont, école secondaire des jeunes filles. L'augmentation du traitement de M. G. Grogg, maître d'allemand et de gymnastique, de fr. 200 par an, est approuvée, et il est alloué à cette école une augmentation du subside de l'Etat de fr. 100 par an à partir du 1^{re} octobre 1896.

Die **mittelländische Sektion des bern. Mittelschullehrervereins** war letzten Mittwoch in Bern versammelt zur Anhörung eines prächtigen Vortrages des Hrn. Prof. Forster über die Röntgenschen Strahlen und zur Besprechung der Frage der Gründung einer kantonalen Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. Diese Besprechung war eine eingehende. Allgemein zeigte sich bei den Lehrern der Stadt Bern die Geneigtheit, wenn immer möglich, die vorhandenen städtischen Stellvertretungskassen aufzugeben und sich der kantonalen Stellvertretungskasse, wenn sie zu stande kommt, anzuschliessen.

Herr **Rudolf Muster** sel. hat folgende Vergabungen gemacht:

Fr. 3000 der bernischen Lehrerkasse, Fr. 2000 dem Krankenhause Münsingen, Fr. 2000 der Anstalt „Gottesgnad“ in Beitewyl, Fr. 2000 der Armenanstalt Enggistein, Fr. 2000 der Primar- und Sekundarschule Münsingen, Fr. 500 der Kleinkinderschule Münsingen und Fr. 200 der Bibliothek Münsingen.

Das Andenken des Edeln bleibt in Segen.

Walkringen. Die 50jährige Jubiläumsfeier zu Ehren des Lehrerveteranen J. G. Schori wird abgehalten Sonntag den 1. November nächsthin. Beginn 1^{1/2} Uhr in der Kirche zu Walkringen. Kr.

Schulgesang. Mitteilung an die tit. Lehrerschaft.

Mein Tabellenwerk für rationellen Gesangunterricht (Buch- und Tabellenausgabe) ist dato an cirka 70 Schulen verschiedener Kantone (Bern, Solothurn, Basel, St. Gallen; Tessin etc.) seit einiger Zeit eingeführt. Übereinstimmend lauten die Urteile und Zeugnisse über daherigen Erfolg in den betr. Schulklassen mehr oder weniger günstig, namentlich von da, wo strikte nach Vorschrift und Anleitung gearbeitet wird. Zweckentsprechend soll die an den

wenigen Übungen erlangte Fertigkeit an jeweilen dazu passenden Liedern verwertet und praktisch möglichst befestigt werden, welcher Umstand einer Liedersammlung ruft, in der die Lieder streng methodisch nach Schwierigkeit und Tonart analog den Übungen geordnet sind. Die Herausgabe dieser bereits von vielen Seiten von mir begehrten Liedersammlung kann aber erst dann zum möglichst billigen Preis erfolgen, wenn die Einführung meines Tabellenwerks von Seite der tit. Lehrerschaft resp. der Gemeinden allgemein geschehen sein wird. Aus gleichem Grunde muss auch die von mir verlangte französische Ausgabe dieses Werkes noch zuwarten.

Ich appelliere vorderhand mit Absicht nur an den Souverän (Gemeinden und Lehrerschaft) der Volksschule, weil von bernisch-offizieller Seite so lange nichts zu erhoffen ist, als man die Person über die Sache, über das Wohl der Schule stellt.

F. Schneeberger, Musikdirektor.

Brienz. Die Schnitzerschul-Kommission hat, infolge Demission des Herrn Brandenberger und infolge einer neugeschaffenen Lehrstelle, auf dem Wege der Berufung als Lehrer gewählt: Für das Figurale: Herrn Alb. Huggler, für die Ornamentik: Herrn E. Roggero.

Die Direktion bleibt in den Händen des Herrn Kienholz, währenddem Herr Abplanalp seine bisherigen Fächer behält.

Stadt Bern. Letzter Tage wurden gegen 100 Eltern und Vormünder Geldbussen von im Minimum Fr. 4 nebst Fr. 2 Bussen wegen Schulunfleiss ihrer Kinder ausgesprochen.

Seeland. (Korresp.) Dem Korrespondenten aus dem untern Seeland diene zur Beruhigung, dass sich Herr Inspektor Grütter auf dem Wege der Besserung befindet und bald seine Funktionen voll und ganz wieder aufnehmen wird. Übrigens hat der Patient die administrativen Geschäfte immer besorgen können und wird also auch wieder die regelmässigen Schulbesuche machen.

Und wir freuen uns dessen, dass der Mann, der nun schon seit so langer Zeit hiesigem Inspektoratskreis treu und gewissenhaft vorgestanden, der unsere eigenartigen seeländischen Verhältnisse so wohl kennt und mit Leib und Seele der Schule zugethan ist, uns noch länger erhalten bleibt. Möge seine Wirksamkeit im Dienste der Schule noch recht viele Jahre dauern!

Boltigen. (Eingesandt.) Auch die hiesige Einwohnergemeinde hat in ihrer Versammlung vom 20. Oktober letzthin den einstimmigen Beschluss gefasst, von ihrem durch das neue Schulgesetz eingeräumten Rechte der Herabsetzung der Lehrerbesoldungen um Fr. 100 keinen Gebrauch zu machen, sondern dieselben auch von Neujahr 1897 an auf der nämlichen Höhe zu belassen. Es ist dieser Beschluss um so verdankenswerter, da die Gemeinde auch anderweitig finanziell bedeutend in Anspruch genommen ist. Wir wollen hoffen, dass die Zahl der Gemeinden, welche in dieser Angelegenheit einen weniger schul- und lehrerfreundlichen Beschluss fassen, eine verschwindend kleine sei.

Monatliche Bezahlung der Staatszulage. Diese wurde bereits, es ist mir wenigstens wie ein Traum, eine These in diesem Sinne gelesen zu haben, von einer Synode gefordert. Mit Recht! Aber es hat immer Mühe, alte, eingelebte Gebräuche durch neue, zeitgemässe zu ersetzen, so auch hier. Nicht dass ich den grösseren Betrag und die daherigen Vorteile einer Vierteljahrsbesoldung nicht zu schätzen und zu verwerten wüsste; doch ich bin ein schlechter Haus-

halter; — nicht im Sinne des Gleichnisses! In jedem grösseren Betriebe erfolgt monatliche, ja, sogar alle vierzehn Tage Auszahlung; dabei sind die Arbeiter am wohlsten, und ich glaube zuversichtlich, dass dieses für den Lehrerstand, soweit es die Staatsbesoldung betrifft, nur vorteilhaft wäre. Um die Sache möglichst zu vereinfachen, und alle drei mitwirkenden Faktoren zu entlasten, denke ich mir folgende Einrichtung:

Jeder Lehrer erhält zugleich mit seinem Lehrpatent analog den militärischen Verhältnissen ein Dienstbüchlein als Ausweis seiner „Schuljahre“. Sobald er in eine höhere Klasse eintritt, schickt er das Schuldienstbüchlein dem Inspektor seines Kreises ein und lässt sich die Berechtigung zum Bezug einer höheren Staatszulage bescheinigen. Noch einfacher wäre es natürlich, wenn das Datum der Bezugsberechtigung gleich beim Austritt aus dem Seminar eingetragen werden könnte. Solange aber ausserhalb des Kantons Bern verlebte Jahre und hätte man dieselben auch als Schulmeister in Instituten oder dgl., oder gar zur Fortbildung verwendet, abgezogen werden müssen, als nicht im Interesse und zum Vorteil der bernischen Schule liegend, bleibt obiges nur ein frommer Wunsch. Nun, so alle fünf Jahre darf man den Inspektor schon mit einem Brieflein und einer Bitte überraschen, zumal ihm dadurch, wie aus folgendem hervorgeht, viel Arbeit abgenommen wird.

Wie macht sich die Vereinfachung beim Amtschaffner? — Statt der vierteljährlichen Zahllisten, die ihm zugestellt werden, führt er ein einfaches Haupt-Kassabuch. Sobald der Lehrer eine Stelle antritt, hat er die Pflicht, sich mit dem Ausweis anzumelden; die Anmeldung wird eingetragen, und er erhält seine Seite im Buche des Beamten. Will er nun seine Besoldung beziehen, so quittiert er in jenem Buche, ähnlich wie es beim Sparkassenbetrieb geschieht, für den Betrag. Damit fallen die Papierfetzen, Quittungen genannt, weg, mit ihnen auch die ungerechte Besteuerung durch den Stempel; es fällt keinem Meister ein, sich für die regelmässigen Lohnauszahlungen Empfangsbescheinigungen ausstellen zu lassen, als dem Staat. Verlässt nun die Person den Amtsbezirk, so hat sie sich abzumelden und erhält zugleich die Besoldung des laufenden Monats. Im neuen Wirkungskreise hat die Anmeldung zu erfolgen. Auch bei dieser Einrichtung steht es natürlich dem einzelnen frei, dem „alten Quartalzapfen“ zu huldigen, der zu gewissen Zeiten die ehemaligen Synoden zusammengetrommelt hat, sie aber so rasch wieder auseinanderstieben liess, weil jeder sich beeilte, seine Einkäufe zu machen. Die Einrichtung der „Schuldienstbüchlein“ ergibt sich aus dem Gesagten von selbst, auch die über deren Führung notwendigen Verordnungen.

Die Vorteile einer solchen Einrichtung brauche ich wohl nicht jedem einzelnen „auf das Brot zu streichen“; male ein jeder sich dieselben in seiner Weise und seinen Farben aus! Ht.

Anonym. An den Verfasser einer Einsendung mit dem Poststempel „Meyringen“: Anonymes findet bei uns nicht Aufnahme.

* * *

Jahresversammlung des schweiz. Turnlehrervereins. (Schluss.) In meiner Berichterstattung musste ich das letztemal so ziemlich unvermittelt abbrechen, weil der Zug nahte, der meinen Brief vor Thorschluss der Redaktion nach Bern bringen sollte.

Nach der Wahl des Vorstandes folgte die der Redaktionskommission für die „Monatsblätter für das Schulturnen“. Dieselbe bestand bis dahin aus den Herren Bollinger-Auer, Enderlin und Glatz in Basel und Michel in Lausanne. Sie wurden in globo bestätigt. Bei diesem Anlasse möchte ich die „Monatsblätter“ Lehrern und Lehrerinnen, die Turnunterricht erteilen müssen und dabei einigermaßen auf der Höhe bleiben möchten, bestens empfehlen. Sie erscheinen, wie der Titel sagt, monatlich einmal, einen Bogen stark, und der Jahrgang kostet Fr. 2. 50. Mitglieder des Schweiz. Turnlehrervereins erhalten sie gratis, als Entgelt für den Jahresbeitrag von Fr. 3 (oder auch Fr. 2. 50?) Dabei fällt in Betracht, dass Mitglieder jeweilen ohne Anmeldung vor der Jahresversammlung das Traktandenverzeichnis, die Thesen und eine Ausweiskarte zugestellt erhalten, die sie mit je halben Billet zu einfacher Fahrt berechtigt. Bestellung der „Monatsblätter“ und Anmeldungen zum Eintritt in den Schweiz. Turnlehrerverein nimmt entgegen Herr Bollinger-Auer in Basel.

Der übrige Teil des Abends war der Gemütlichkeit gewidmet. Der Männerchor von Olten und einzelne Mitglieder desselben hatten es übernommen, dafür zu sorgen. Auch Fräulein Stirnemann aus St. Gallen erfreute die Versammlung durch mehrere Soli und erntete grossen Beifall. Den Gruss Oltens brachte sein Stadtammann, Ständerat von Arx.

Sonntagmorgens ging's zur Generalversammlung in den Konzertsaal. Nur schade, dass die Bezeichnung „Generalversammlung“ nicht recht passen wollte, da man gar viele sah, die „nicht da waren“, wie einst Vater Weber jeweilen sagte. Man wusste warum!

Es handelte sich um einen sehr wichtigen Versammlungsgegenstand. Das Thema lautete: Die derzeitigen Strömungen auf dem Gebiete des Turnwesens — hätte wohl heissen sollen: des Schulturnens. Die Leser und Leserinnen des Schulblattes wissen, dass das Turnen, als das jüngste unserer Schulfächer, in den letzten Jahrzehnten manche Wandlung durchgemacht hat, und dass man noch jetzt nicht so recht weiss, wie man turnen soll, dass es recht ist. In neuester Zeit hat man viel vom schwedischen Turnen gehört und hat ihm das Wort geredet gegenüber dem deutschen Turnen, das auch das unsrige ist. Andere haben ihre Angriffe gegen das Turnen überhaupt gerichtet. Unter diesen ragt ganz besonders hervor der italienische Physiologe Mosso, der in seinem Buche: Die körperliche Erziehung der Jugend, sich zu dem Satze versteigt, das Turnen sei ein Verrat, den das Alter an der Jugend begehe. Andererseits haben wissenschaftliche Untersuchungen wohl unwiderleglich dargethan, dass das Turnen nicht diejenige Erholung von geistiger Arbeit bringt, die man bisher vielfach von demselben erwartete, und man ist daher von dem Bestreben abgekommen, die Turnstunden möglichst zwischen die andern Stunden hineinzuschieben. Die Erfahrung kann übrigens jeder an sich selber machen: dass zwar etwas körperliche Bewegung, ein kurzer Gang ins Freie, Armschwingen, Hüpfen, eine Gerätübung etc. erfrischt, dass man aber durch Ermüdung zur Geistesthätigkeit nicht angeregt wird.

Herr Sekundarlehrer Spühler in Zürich hatte das Referat übernommen, und er führte seine Aufgabe in meisterhafter Weise durch. Man sah, dass er die einschlägige Litteratur gründlich studiert und alles reiflich geprüft hatte. Es zeigte sich denn auch in seinem Referate das aufrichtige Streben, alle gerechten Vorwürfe zu berücksichtigen und auch in diesem Schulfache das zu suchen, was für die uns anvertraute Jugend das Beste ist.

Das Korreferat hatte Herr Dr. Felix Schenk in Bern. Er erklärte von

vornherein, dass er auf gleichem Boden stehe wie der Referent, dass er nur etwas weniger schüchtern, etwas entschiedener vorgehen möchte. Seine Ansichten brachte er in so liebenswürdiger, humorvoller Weise vor, dass er die Versammlung stetsfort in der heitersten Stimmung erhielt und die meisten es kaum merkten, dass er ungefähr eine Stunde lang redete und doch — noch lange nicht fertig wurde. Viele der Anwesenden hatten schon von Schenk gehört und erwarteten in ihm einen entschiedenen Gegner der Bestrebungen des Vereins. Sie sahen sich angenehm enttäuscht und beim Mittagessen wurde dieses freimütig ausgesprochen. Allerdings zeigte sich Herr Schenk als Gegner aller Pedanterie. Er möchte körperliche Übungen, die allen lieb werden, die gerade so ein Lebensbedürfnis werden wie die täglichen Waschungen. Die Gesundheit ist kein so sicheres Kapital, das man in der Jugend anlegen und für das ganze Leben ansammeln kann; sie muss immer neu erkämpft werden. Darum ist sein Ideal nicht eine turnende Jugend, sondern ein turnendes Volk. An unseren Turnfesten sollte es keine müssigen Zuschauer mehr geben, nur Turner.

Wer Herrn Schenk anhörte, musste sich sagen: Der Mann meint es gut, und seine Ansichten sind es wert, geprüft zu werden. Ein bisschen Übertreibung mag ja dabei sein; das begegnet jedem, der mit Wucht für eine ernste Angelegenheit eintritt. Aber Herr Schenk erklärte selber: Wir wollen froh sein über alle, die für körperliche Ausbildung mitarbeiten, ob so oder anders; kleiner auseinandergehender Meinungen wegen wollen wir uns nicht bekämpfen. Spühlers und Schenks Thesen stimmten inhaltlich so ziemlich überein. Wenn sie von der Versammlung meist in Spühlers Fassung angenommen wurden, so stimmte Schenk selbst dazu. Es konnte eben nicht in Abrede gestellt werden, dass der Referent seine Thesen sorgfältiger redigiert hatte als der Korreferent. Jener hatte sie daheim abgefasst, und sie lagen gedruckt vor; dieser schrieb sie erst am Samstag Abend während der gemütlichen Vereinigung.

An der Diskussion beteiligten sich ausser den Referenten und dem Präsidenten Müller die Herren Maul, Senglet in Genf, Bollinger in Basel — nicht Bollinger-Auer — und Bendel in Schaffhausen (?). Die angenommenen Thesen lauten ihrem Hauptinhalte nach:

1. Durch planmässige Einwirkung auf den Schüler dessen leibliche Entwicklung wirksam zu fördern, ist ein Hauptzweck des Schulturnunterrichtes.

2. Ohne seine erzieherischen Aufgaben zu vernachlässigen, sucht darum derselbe der gesundheitlichen Förderung des Schülers in weitgehendstem Masse entgegenzukommen. Dies thut er schon durch die Übungswahl, indem er den Ordnungs-, Frei-, Stab- und Gerätübungen die freieren Formen des Bewegungsspiels, der Wanderungen, des Schwimmens und des Eislaufes beiorordnet.

3. Je mehr im Freien geturnt wird, desto besser. (Die Turnhallen wurden immerhin gerettet, gedeckte Turn- und Spielplätze empfohlen.)

4. Tägliche Leibesübungen. Es ist ernstlich zu prüfen, ob nicht durch Ersetzung der ganzstündigen Lektionen durch solche von $\frac{3}{4}$ stündiger Dauer die nötige Zeit hiefür frei gemacht werden könnte.

5. Beim Turnlehrer muss technische Fertigkeit im Vorzeigen und im Unterrichten gepaart sein mit hinreichenden Kenntnissen aus dem Gebiete der Physiologie der Leibesübungen. Der Turnlehrausbildung ist darum immer noch erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Nachdem noch die Sektion Zürich unter Müllers und die Sektion Winterthur unter Michels Leitung in der Turnhalle mehrere Gruppen von Frei- und Barrenübungen vorgeführt hatten, ging es zurück in den Konzertsaal zum Mit-

tagessen, wo die Stadtmusik zur Unterhaltung eingerückt war, Oberamtmann Eug. Büttiker, Präsident des Organisationskomitees, das Hoch aufs Vaterland ausbrachte, Präsident Müller einen Gruss von Prof. Dr. Euler in Berlin verlas und an Pestalozzis Verdienste für das Turnen erinnerte, hierauf Rede an Rede sich reihte, bis die Stunde der Abreise heranrückte. —

Ich komme schliesslich noch versprochener- oder angedrohtermassen zurück auf

Das Schülerturnen in der neuen Turnhalle.

Da muss ich vorerst mitteilen, dass Olten eine prächtige und in jeder Beziehung gut eingerichtete Turnhalle hat, dabei einen ungemein schönen, reich beschatteten Turnplatz. Es wurden Ordnungs-, Frei-, Stab- und Gerätübungen gemacht, und es kamen Knaben und Mädchen verschiedener Turnklassen an die Reihe. Geleitet wurden sie von den Herren Jecker, Häfeli und Nobs. Letzterer, früher Primarlehrer in Interlaken, hatte sämtliche Übungen zusammengestellt, und er hat durch seine Vorführungen gezeigt, dass Olten in ihm einen ausgezeichneten Turnlehrer hat.

Da die Geschäfte diesmal ziemlich rasch erledigt wurden, so gab es am Samstag Abend noch Zeit zu einer ausgiebigen Diskussion über das Schülerturnen. An derselben beteiligten sich die Herren Gelzer in Luzern, Senglet in Genf, Direktor Maul in Karlsruhe und Nobs. Von allen Seiten wurde anerkannt, dass ganz Vortreffliches geleistet worden, ganz besonders auch von Maul, der nur das eine gewünscht hätte, dass nicht bloss das Endergebnis des Sommerturnens gezeigt worden wäre, sondern auch der Weg, der zu diesem Ergebnis geführt hat; der Aufbau der Übungen und Übungsgruppen, indem dies für eine Versammlung, wie die hier anwesende, lehrreicher wäre.

Von Herrn Maul hörte ich auch, dass er es nicht mehr befürworten könne, die Arme anhaltend auf den Rücken zu legen. Er habe das früher bei den Mädchen auch machen lassen, sei aber davon abgekommen, nachdem ein Arzt, der sich speciell mit Lungenkrankheiten befasse, ihm davon abgeraten und ihn darauf aufmerksam gemacht habe, dass diese Armhaltung die Schultern vorwärts dränge. Man sieht, es ist alles wandelbar. Dafür kommt das früher übliche, dann verpönte Hüftstützen wieder zu Ehren. Auch mögen die Mädchen die Hände frei hängen lassen, allenfalls auch, z. B. bei Hüpfübungen, mit Daumen und Zeigefinger das Kleid fassen. Ob die Tanzübungen im Turnen eingeschränkt werden sollen? Nein! Die Mädchen wollen tanzen. Ohne Hüpfen fehlt ihnen etwas, das den Mädchen so natürlich ist, und der Frohsinn gehört auch hinein in die Turnstunde. Zudem werden diese Übungen von den Physiologen der neuesten Zeit ganz besonders als der Gesundheit zuträglich empfohlen.

So ungefähr Herr Maul, während Herr Senglet aus Genf in den Vorführungen zu viel Tanz gefunden hatte. Auch meinte Senglet, die Stab- und Rumpfbeuge-Übungen seien viel zu rasch vollzogen worden, diese Übungen müssen von den Mädchen langsam (schwedisch?) ausgeführt werden, während Maul für flinke Bewegungen sich aussprach und nicht sonderlich eingenommen ist für „Leichenbegleitungsübungen“.

Man sieht, unsere Führer sind auch heute noch nicht ganz einig, und ich denke, wir halten es in dieser Beziehung mit Herrn Dr. Schenk, der im Privatgespräch äusserte: A bah! nur keine Einförmigkeit! Die Armhaltung bald so, bald anders; die Bewegungen bald rasch, bald langsam! Viel Wechsel, das ist's, was gut thut.

Damit Schluss! Der Herr Redaktor hat sich schon lange in den Haaren

gekratzt ob der Länge meines Berichts. Ich hatte durchaus nicht Zeit, ihn kürzer zu machen! Und nun noch einen Gruss an das freundliche Olten mit seinem regen Eifer für das Turnen, und insbesondere an Freund Nobs, dem wir zu seinem Erfolge bestens gratulieren.

Aargau. (Korr.) Der Gemeinde Würenlos im Limmatthal sind von ihrer in Zürich gestorbenen Mitbürgerin, Jungfer Regula Brunner, Damenschneiderin, für Schul- und Armenzwecke Fr. 100,000 testiert worden, über deren Verwendung sie spezielle Vorschriften aufgestellt hat.

Aldorf. Der Landrat hat zum kantonalen Schulinspektor Pfarrer Furrer in Silenen gewählt.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Matzwyl	Unterklasse	60	550	28. Oktober	IX	2 u. 4
Neuenschwand	gem. Schule	60	550	30. "	IV	2
Hindten	" "	50	550	30. "	"	2
Schwendi b. Guggisb.	Unterschule	50	550	1. November	III	2

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Briefkasten.

H. in T.: Sie gehen bei Besprechung der zu gründenden neuen Lehrerkasse von unrichtigen Voraussetzungen aus; darum wird Ihr Artikel auf die Seite gelegt. Die Veröffentlichung der bezüglichen Aktenstücke wird bald Klarheit in die Sache bringen.

In der **Armenerziehungsanstalt für Knaben in Oberbipp** ist auf kommenden Winter eine (H 4186 Y)

Lehrstelle zu besetzen.

Anfragen und Anmeldungen sind bis 2. November an den Präsidenten der Anstalt: Pfarrer **Kopp** in Oberbipp zu richten.



Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ **Kauf - Miete - Ratenzahlungen** ☚

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig

Lager von Pianos und Harmoniums.

F. Schneeberger * Biel

Ausgezeichnete Pianos

Prachtvoller Ton und elegant-solider Bau, in schwarz oder Nussbaum, mit 5jähr. Garantie zu Fr. 650 bis 700 (kreuzsaitig).

→ Hofberg-Harmoniums ←

Elegant, mit feinstem Ton und neuester Konstruktion von Fr. 110 an.

Günstige Zahlungsbedingungen, extra für Lehrer. — Wer wirklich vorteilhaft kaufen will, wende sich vertrauensvoll an obige Firma.

NB. Aeltere Pianos von Fr. 100, 150 an stets vorrätig.

Schulausschreibung.

An der zweiteiligen Sekundarschule **Wiedlisbach** ist infolge Demission auf kommenden Winter die Lehrstelle für die Fächer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung provisorisch zu besetzen.

Anmeldungen nimmt bis 31. Oktober entgegen und Auskunft erteilt der Schulkommissionspräsident Herr Pfarrer **Kopp, Oberbipp.**

Zum verkaufen.

Ein schönes **Piano** verkauft zum Preise von Fr. 300 H. **Masshard, Lehrer, Rütli b. B.**

Soeben ist erschienen:

Junger Wein. Gedichte und Übertragungen v. **Cajetan Binz.**

Preis geheftet Fr. 1.50. — Elegant gebunden Fr. 2. —

Zu beziehen durch die Verlagshandlung

Gassmann Sohn, Solothurn.

Der Fortbildungsschüler

beginnt den 17. Jahrgang auf mehrfach geäußerten Wunsch schon am 15. Oktober, um dann am 1. Februar abschliessen zu können. Auch ist die diesjährige Beilage (Staatskunde für schweizerische Fortbildungsschulen) bereits fertig gestellt und wird gleich nach Bereinigung der neuen Abonnentenliste versandt werden. Preis, Beilage inbegriffen, 1 Fr. per Jahrgang. Bisherige Abonnenten erhalten den „Fortbildungsschüler“ in je 1 Exempl. ohne Neubestellung, welche letztere zu Doppeladressen Anlass geben könnte. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse anzugeben und bei mehrfach vorkommenden Ortsnamen es nicht an der nähern Bezeichnung fehlen lassen. Neue Abonnenten bestellen bei der

Verlagsdruckerei Gassmann, Solothurn.

Verlag Art. Institut Orell-Füssli, Zürich

J. Bollinger-Auers
*Handbuch für den Turn-Unterricht
an Mädchenschulen.*

- I. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der untern Klassen. 2. Aufl. Mit 78 Illustr. **Preis Fr. 2.10.**
II. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der obern Klassen. 2. Aufl. Mit 100 Illustr. **Preis Fr. 2.50.**
III. Bändchen: Bewegungsspiele für Mädchen. Bearbeitet im Auftrage des Erziehungsdepartementes d. Kant. Basel-Stadt. Mit 34 Illustr. 1. Aufl. **Preis Fr. 1.50.**

Die soeben erschienene 2. vermehrte u. verbesserte Auflage der Bollinger-Auerschen Turnbücher, Bdchen I & II, wird gewiss von jedem Turnlehrer, der Mädchen zu unterrichten hat, freudig begrüsst werden.

Als Geschenk für Frauen und Töchter gibt es nichts Passenderes.



Heinrichsbader 
 **Kochbuch**

von **E. Büchi**,
Leiterin der Heinrichsbader Kochschule.

Mit 2 Ansichten der Küche u. 80 Abb. — Gzlwdbd m. Goldtitel u. rotem Schnitt.
Preis 8 Franken.

Inhalts-Übersicht: Einleitung. Erklärung technischer und fremder Ausdrücke. Fleischbrühen und Suppen. Saucen, verschiedene Butter, Backfette, Beizen und Füllen. Ragouts und Zuthaten. Beilagen. Ochse. Kalb. Schwein. Hammel. Ziegenlamm. Verwertung von Fleischresten. Wildbret. Geflügel. Fische. Krebse, Austern, Schnecken, Frösche. Pasteten-Teige. Gemüse u. Salat. Kompotte u. Obstgemüse. Mehl-, Milch- u. Eierspeisen. Hefenbackwerk. Schmalzgebackenes. Puddings u. Aufläufe. Torten u. Kuchen. Backwerk u. Dessert. Crèmes, Glaces, Gelées, Glasuren.

Warme u. kalte Getränke. Eingemachte Früchte. Belehrungen über die Küche. Krankenküche. Speisezettel.

Das Falten der Servietten. Das Anrichten der Speisen, Decken des Tisches u. das Servieren. Die Wäsche u. deren Behandlung. Belehrungen über den Haushalt.

Dieses neueste Kochbuch empfiehlt sich vor andern als einen vorzüglich praktischen Ratgeber für das schmackhafte aber auch sparsame Kochen in der bürgerlichen Familie. Schon über 800 Töchter aus schweizerischen und ausländischen Familien haben nach diesem Lehrgang sich die Praxis der Kochkunst fürs ganze Leben angeeignet.

Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen.